

Der Besselschaffer

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold
Nagolder Tagblatt

Gegegründet 1826

Freitag, 23. September 1920

Verantwortliche Redaktion im Oberamtsbezirk Nagold. — Druckerei und Verlag von Johann Besselschaffer.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, dass die Redaktion des Besselschaffers in Nagold am 23. September 1920 ihren Sitz von der alten in die neue Wohnung verlegt hat.

Telegraphen-Nachrichten: Besselschaffer Nagold. Postfach-Nachrichten: Besselschaffer Nagold. Postfach-Nachrichten: Besselschaffer Nagold.

Der Besselschaffer ist ein Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold. Es enthält Nachrichten, Anzeigen und andere wichtige Informationen für die Bevölkerung der Region.

Nr. 222

Donnerstag den 23. September 1920

94. Jahrgang

Erzbergers Erinnerungen.

IV.

Der Gang nach Compiègne.

Ueber die Kapitel, die den Uebergang zum parlamentarischen Regime und den militärischen Zusammenbruch schildern, schreibt das Buch weiter zur Darstellung der schicksalsharmeren Novembertage des Jahres 1918, in denen Erzberger als Träger der Waffenstillstandsverhandlungen in den Mittelpunkt der Ereignisse gerückt war. In dem Kapitel: „Der Gang nach Compiègne“, aus dem wir im folgenden einen längeren Abschnitt wiedergeben, schildert der Verfasser zunächst die Vorbereitungen seiner Mission in Spaan die Fahrt durch die deutsche Front, Ankunft und Empfang auf dem feindlichen Boden, das Eintreffen im Wald von Compiègne und führt dann fort:

In Erfüllung meines Auftrages hatte ich es erreicht, daß ich Freitag 8. November 1918, vormittags die Verhandlungen mit Marschall Foch aufnehmen konnte. Gegen 9 Uhr (französische Zeit) erhielt ich die Nachricht, daß dieser bereit sei, uns um 10 Uhr zu empfangen. Wir vier Bevollmächtigte (außer Erzberger, Graf Oberndorff, General von Winterfeldt und Kapitän Banjelow) begaben uns mit dem Dolmetscheroffizier im einfachen Reisezug, die Offiziere in Felduniform, in den gegenüberliegenden Sonderzug. In dem Salonwagen war ein breiter Tisch aufgestellt, mit vier Plätzen auf jeder Seite. Wir betrat den Salonwagen und nahmen hinter den uns bezeichneten Plätzen Aufstellung. Kurz darauf erschien Marschall Foch, ein kleiner Mann mit barten, energischen Zügen, die auf den ersten Blick die Gewandtheit zu befehlen verrieten, in Begleitung seines Generalstabchefs und dreier englischer Marineoffiziere; er begrüßte militärisch kurz und vernahm sich. Ich stellte in deutscher Sprache meine Begleiter vor und übergab die Vollmachten, die Marschall Foch entgegennahm, worauf er als seine Begleiter den englischen ersten Lord Sir Bismarck, seinen Generalstabchef Wengand, den englischen Admiral Hope, als Dolmetscher den Franzosen Paperte und den Engländer Bogob vorstellte. Es waren also weder Amerikaner noch Italiener oder Belgier zu den Waffenstillstandsverhandlungen erschienen sondern nur das Oberkommando der Alliierten. Nach Entgegennahme der Vollmachten, begab sich Marschall Foch mit seinen Herren in das Nebenabteil um die Urkunden zu prüfen; hienach war ich ermächtigt, vorbehaltlich der Zustimmung des Reichskanzlers den Waffenstillstand abzuschließen. Marschall Foch lehnte zurück und fragte in französischer Sprache: „Was führt die Herren hierher? Was wünschen Sie von mir?“ Ich erwiderte, daß ich den Vorschlägen über Herbeiführung eines Waffenstillstandes zu Wasser, zu Lande, in der Luft und an allen Fronten entgegenstehe, worauf Marschall Foch bestimmt antwortete: „Ich habe keine Vorschläge zu machen.“ Ich wies darauf hin, daß wir gekommen seien auf Grund der letzten Räte von Wilson, die der Gesandte Graf Oberndorff im englischen Urtext verlas, und sagte bei, daß ich um die Mitzeichnung dieser Vorschläge bitte. Nunmehr erteilte Marschall Foch seinem Generalstabchef den Befehl, die Bedingungen des Waffenstillstandes in französischer Sprache vorzulesen; von den beiderseitigen Dolmetschern wurde die Uebersetzung sofort vorgelesen. Während des Vorlesens legte der englische Admiral Sir Bismarck große Gleichgültigkeit und Nichtachtung an den Tag, konnte aber durch sein Spiel mit Ronkel und großer Hornbrille die innere Aufregung doch nicht verbergen. Marschall Foch sah mit feinerer Ruhe am Tisch, manchmal zupfte er energisch seinen Schnurrbart. Während der ganzen Vorlesung wurden keinerlei Bemerkungen gemacht. Nach Beendigung derselben bat ich, mir Gelegenheit zu verschaffen, alsbald durch Radiotelegramm mit dem Reichskanzler und dem Großen Hauptquartier in Verbindung treten zu können und eine weitere Besprechung auf den Nachmittag anzuverraumen. Marschall Foch lehnte es ab, die mitgeteilten Waffenstillstandsbedingungen öffentlich weiterzugeben. Schifferliß habe ich sie abenden, auch durch Sonderkurriere, je nach Wahl. Die Absendung einer chiffrierten Depesche konnte bei dem großen Umfang der Waffenstillstandsbedingungen nicht in Betracht kommen. Ich bat um eine Verlängerung der vorgelegenen Bedenkfrist von 72 Stunden für Annahme oder Ablehnung auf 96 Stunden da ich nur durch einen Kurier, der mindestens zwölf Stunden brauche, mich mit dem deutschen Hauptquartier in Verbindung setzen könne. Die Fristverlängerung wurde abgelehnt, gleichfalls mein Ersuchen, wenigstens eine vorläufige Waffenruhe für die Zeit der Prüfung der Bedingungen gewähren zu wollen. Foch sagte bei, daß er in allem durch Verabredung mit den alliierten Seeresleitungen und alliierten Regierungen gebunden sei; er erklärte ganz bestimmt, daß Verhandlungen über die Bedingungen unter gar keinen Umständen zugelassen würden; Deutschland könne sie annehmen oder ablehnen, ein Drittes gebe es nicht. Ich erwiderte dann doch wenigstens, daß private Besprechungen mit der Begleitung des Marschall Foch und den deutschen Delegierten im Laufe des Nachmittags stattfinden könnten. In drei Viertelstunden war die Sitzung beendet; es wurde als Ablaufstunde des Ultimatums Montag, 11. November, vormittags 11 Uhr (französische Zeit) bezeugt.

In der sofort stattfindenden Sitzung unter den vier Bevollmächtigten wurden die Richtlinien für die privaten Unterhandlungen des Nachmittags dahin festgelegt, daß diese Be-

dingungen undurchführbar seien, daß sie Deutschland nicht nur wehrlos machten, sondern dem Bolschewismus ausliefern würden, daß Anarchie und Hungersnot die unmittelbaren Begleiterscheinungen der Annahme dieser Waffenstillstandsbedingungen sein müßten. In diesen Besprechungen gewannen sämtliche Herren alsbald den Eindruck, daß die Gegenseite diese unseren Darlegungen keinen Glauben schenkte, ja, es wurde von einem Herrn der Gegenseite offen ausgesprochen, daß Deutschland den Alliierten eine Falle legen wolle; es wolle jetzt nur Zeit gewinnen, um seine geschlagenen, rückwärtige Armee zu sammeln; dann werde es zu einem neuen Schlag ansetzen. Die Versicherungen von der Ehrlichkeit der deutschen Friedensabsichten fanden nur geringen Glauben. Ein hoher feindlicher Offizier betonte, daß die Alliierten loyal den Abschluß eines Waffenstillstandes beabsichtigten; Marschall Foch seien aber durch den Beschluß der verbündeten Regierungen und Seeresleitungen in allen prinzipiellen Fragen die Hände gebunden, nur über die praktische Ausführung und die untergeordneten Einzelheiten ließe sich überhaupt reden. Die urgenten Räumungsfristen wurden von uns besonders stark unterstrichen. Gegenüber den englischen Offizieren wurde der Hauptnachdruck auf die Aufhebung der Blockade gelegt: Admiral Hope erklärte aber, nicht in der Lage zu sein, in dieser Frage eine Erklärung abzugeben. Auf den Hinweis, daß jetzt die Verbündeten denselben Fehler machten, den die frühere deutsche Regierung gegenüber Rußland im Frühjahr 1918 gemacht habe, wo Deutschland geglaubt habe, gegen den Bolschewismus Sieger zu sein und nun dennoch der Besiegte sei, kam aus englischem Munde die kalte Antwort: „Der Wind in den Segeln hat, hat den Erfolg.“ Am Abend wurde das Refektor der privaten Besprechungen, die alle dem Zweck dienen, möglichst viel für das deutsche Volk herauszuschlagen, in Gegenwart der niedergelegt. Dabei wurde der Hauptwert auf Verlängerung der Räumungsfristen, auf die Befreiung der Brückenköpfe und der neutralen Zone, Verminderung des abzugehenden Verfehrsmaterials, ehrenvollen Abzug der Deutschen aus Ostafrika und Aufhebung der Blockade gelegt. (Schluß folgt.)

Tages-Neuigkeiten.

Eupen und Malmedy.

Berlin, 22. Sept. Der Botschafterrat hat die Reise Eupen und Malmedy Belgien zugesprochen. Aus irgend welchen ernst zu nehmenden Gründen konnte diese Entscheidung nicht herbeigeführt werden. Der Staat Belgien war eine Verleihenheitsgründung. Geschichtliche Rechte kann Belgien, das als Staat vor hundert Jahren überhaupt noch nicht bestand, auf Eupen und Malmedy nicht geltend machen. Aber es wollte Landgewinn für seine Kriegsdienste haben, der sich nur auf Kosten Deutschlands erzielen ließ, da sich der Verband an die holländischen Gebietsstreifen Hollands, die Belgien beanspruchte, nicht heranwagte. Immerhin ist es nicht unmöglich, daß Belgien eines Tages die Scheideufer verlangen wird. Die Belgier können dann auf die Entscheidung in Sachen des Reichstages hinweisen, das Polen zugesprochen wurde, obwohl die Bevölkerung sich feierlich und unzweideutig für Deutschland erklärt hatte. Auch in Eupen und Malmedy wäre dies geschehen, wenn die Bevölkerung ordnungsmäßig gefragt worden wäre. Bestände noch so etwas wie Völkerrath, so hätte sich dieses Unrecht nicht durchsetzen können. Die Belgier haben die Beifolgt des Krieges ausgehängt, die die Staaten Europas Küstlich machte. Aber was begangen wurde, das ist eine Vergewaltigung des Rechts, die in keinem Zeitabschnitt verjähren kann. Wenn im Verlaufe der Jahre der Völkerrath tatsächlich zustande kommen sollte und das Rechtsgewissen der europäischen Völker, besonders bei den Siegerstaaten wieder gestärkt ist, dann wird Deutschland die Freie Eupen und Malmedy wieder zurück erhalten. Wir sagen deshalb zu unseren Volksgenossen: Auf Wiedersehen! Wir werden sie unentwegt bitten, uns die Treue zu halten, wie wir auch ihnen die Treue halten und ihr Schicksal unter der feindlichen Zwangsherrschaft aufmerksam verfolgen werden. Daß nach Jahr und Tag von dem Frieden von Versailles noch solche Entscheidungen möglich sind, zeigt, wie tief sich der Haß gegen Deutschland eingegriffen hat. Der Vertrag von Versailles enthält zwar die Klausel, daß Deutschland der Schuldige sei, allein darauf werden selbst französische Nationalisten reinen Wassers nicht mehr zurückgreifen, da sie klüften müßten, vom europäischen Weltkriege zugebedt zu werden. Die Triebkräfte des großen Krieges sind ja schon zum großen Teil entfällt, und wenn es nicht die schon gedehnten Archive wären, so genügte die Raubpolitik, die der Verband seit Versailles getrieben hat, zur Unkenntnis. Ganz Osteuropa ist ein Kriegsschauplatz. In Kleinasien tobt der Vandenkrieg mit allen Schreden. Dazu gesellt sich nun der Spruch über Eupen und Malmedy. Willkürlich werden Deutschland wieder Gebietsstücke entziffen, die ihm unverrücklich zugehören. Es ist also nicht genug mit dem Unrecht, das an der Weichsel begangen wurde. Unsere Verluste sind groß, von Wemal reicht sie über Ost- und Westpreußen nach Eupen und Malmedy, um dann einzuwirken bei den deutschen Reichsländern zu enden. Wir sagen einweilen, denn der harte Kampf um Oberschlesien muß noch ausgetragen werden. Frankreich legt alle

Hebel in Bewegung, die Bevölkerung zu Ungunsten Deutschlands zu beeinflussen. Die Stimmungsmache der französischen Presse ist ebenso gefährlich, wie die offene Haltung der Besatzungstruppen in Oberschlesien für Polen. Sollte das Furchtbare Ereignis werden, daß der Verband auf Grund belgischer Abstimmungsresultate die Grenzlinie Oberschlesiens dem Reiche nimmt, so müssen wir dagegen Verwahrung einlegen, wie wir es jetzt bei Eupen und Malmedy tun müssen. Ist der Völkerrath einmal mehr als nur ein Schein, so muß all das begangene Unrecht wieder gut gemacht werden. Für offenkundiges Unrecht gibt es keine Verjährung. Wir verstehen die Gründe, die Frankreich und Belgien gegen die Aufnahme Deutschlands in den Völkerrath besitzen, einigermaßen. Nur liegt die Entscheidung nicht bei ihnen, sondern bei der Gesamtheit der Völker, und die haben allen Grund, auf eine Betheiligung des Völkerrathes zu dringen.

Berlin unter der roten Tyrannis.

Berlin, 22. Sept. In der gestrigen Sitzung des Oberwahlausschusses der Stadtverordnetenversammlung beantragten die Mitglieder der Rechtsparteien mit Unterstützung der Demokraten, 12 unbesoldete Stadträte zu wählen. Die Mehrheit lehnte diese Anträge ab, worauf die bürgerlichen Mitglieder die Sitzung verließen. Der Vorsitzende erklärte, daß er alles daran setzen werde, allen bis jetzt beschlossenen Anträgen, auch im Uebersinn, zur Annahme zu verhelfen.

Dr. Heintze tritt nicht zurück.

Berlin, 22. Sept. Kriegsjustizminister Dr. Heintze ist gestern von seinem Urlaub nach Dresden zurückgekehrt. Er ernächtigt zu der Erklärung, daß an der Weidung, er wolle zurücktreten und den Befandtenposten in Bularrest annehmen, sein wahres Wort ist. Es wird erklärt, daß es sich offenbar um einen Versuchshalben unverantwortlicher Reporter handelt.

Uebersiedelung Kapps nach Amerika?

Berlin, 21. Sept. Kapp befindet sich nach wie vor an einem stillen Ort Schwedens und ist bisher nicht öffentlich hervorgetreten. Er hat einige Zeit mit Selbstmühtigkeiten zu kämpfen gehabt, da seine Besitzungen in Deutschland, die zwar unter der Verwaltung seines Sohnes stehen, von der deutschen Regierung kontrolliert werden. Mittlerweile ist ihm eine Spende in der ungefähren Höhe von einer halben Million Mark von Ostpreussischen Bewohnern zugegangen. Kapp soll die Absicht haben, im kommenden Frühjahr nach Amerika überzusiedeln und dort eine Vortragstour über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands anzutreten. Da er gebürtiger Amerikaner ist, braucht mit Einreiseerleichterungen wohl kaum gerechnet werden.

Wärmjungen im Münchener Stadtparlament.

München, 21. Sept. Der Münchener Stadtrat mit seiner sozialistischen Mehrheit von 26 Stimmen gegen 24 Stimmen bürgerliche, verhandelte heute 5 Stunden lang über den Antrag des 2. Bürgermeisters, die zum Landbeschlüssen der Einwohnerwehren benötigten Plätze zu besetzen, einen Preis zu stiften und einen Vertreter des Stadtrats zur Begrüßung abzuordnen. Bei Kritik des sozialdemokratischen Oberlandes auf bürgerlicher Seite fühlte sich das sozialistische Publikum auf den Tribünen getroffen. Es kam zu ungeheuren Wärmjungen, die Sitzung mußte unterbrochen werden. Dann wurde schließlich der Antrag mit den Stimmen der Bürgerlichen gegen die wenigen wieder zur Sitzung gekommenen Sozialdemokraten angenommen.

Regierungskrise in der Türkei.

London, 22. Sept. Die „Times“ meldet aus Konstantinopel, daß der türkische Handels- und Landwirtschaftsminister, der Vorsitzende des Staatsrats und der Schah ul-Islam zurückgetreten sind, da sie über das langsame Fortschreiten der Maßnahmen gegen die Nationalisten unwillig seien.

D'Annunzio Regent des Freistaates Fiume.

Mailand, 22. Sept. Nach dem „Corriere della Sera“ wird morgen die offizielle Anerkennung der provisorischen Regierung des Freistaates Fiume stattfinden. D'Annunzio wird das Ministerium des Innern übernehmen. Er wird den Titel eines ersten Regenten führen und die Regentenschaft nach außen vertreten.

Begleiterscheinungen der Rigoer Konferenz.

Kopenhagen, 22. Sept. Das hiesige „Dänische Telegraphenbureau“ meldet aus Riga: In der letzten Nacht wurden mehrere hervortragende Kommunisten verhaftet. Es wurden Geheimlokale entdeckt, in denen große Mengen Propagandaliteratur beschlagnahmt wurde.

Wer wird Millerands Nachfolger?

Paris, 22. Sept. Die Wandelgänge der Kammer waren gestern nachmittags stark besucht. Der allgemeine Eindruck geht dahin, daß die Ministerkrise sich ebenso rasch und leicht lösen wird, wie die Präsidentschaftskrise. Die Frage ist die, ob der Nachfolger Millerands ein neues Ministerium bilden wird, oder ob er einen Teil der gegenwärtigen Minister beibehalten wird. Man rechnet damit, daß Jonnart Ministerpräsident wird, der die bisherigen Minister beibehält. Im anderen Falle würde Briand den Auftrag erhalten, ein neues

Rabinett zu bilden. In diesem Rabinett würden auch M. Ant. Seygues und Sterg Ministerien übernehmen.

Deschanel's Abschiedsrede.

Paris, 22. Sept. Die Reichsversammlung des Präsidenten Deschanel lautet: Meine Herren Senatoren! Meine Herren Abgeordneten! Mein Gesundheitszustand erlaubt es mir nicht mehr, die hohen Funktionen auszuüben, die mir Ihr Vertrauen anlässlich der Nationalversammlung vom 17. Januar d. J. übertragen hat. Die absolute Notwendigkeit einer völligen Ruhe macht es mir zur Pflicht, mit der Bekanntgabe des Entschlusses, den ich gefasst habe, nicht mehr länger zu warten. Der Entschluss ist mir äußerst peinlich, und mit tiefem Schmerz verzichte ich auf die edle Aufgabe, deren Sie mich würdig befanden. Das Amt des Präsidenten der Republik bringt schwere Aufgaben mit sich und verlangt eine tatkräftige Energie, die über jede körperliche Schwäche geht. Während der Jahre, in denen das siegreiche Frankreich berufen ist, seine Kräfte im Innern wieder zu stärken und gleichzeitig nach außen die vollständige Ausführung des Friedensvertrags zu sichern, der so siegreich und so teuer errungen wurde, werden wir bis zum Äußersten ausharren. Die Stunde ist gekommen, da ich mich verabschieden würde gegen das, was ich Ihnen schuldig bin. Daher lege ich mein Amt in Ihre Hände. In dem Augenblick, da ich mich zurückziehe, möchte ich den Wunsch aussprechen, daß die Vertreter der Nation, deren patriotische Einnahme ein mächtiger Bundesgenosse des Sieges war, im Frieden die Einigkeit aufricht erhalten möchten zum Nutzen und zur Größe meines angebeteten Frankreich, dessen Dienst ich mein ganzes Leben gewidmet habe und das mein letzter Gedanke ist. Es wird die Rolle und das Verbleiben meines Nachfolgers sein, in einigen Tagen vor der ganzen Welt das Werk der Republik zu verheerischen, die, nachdem sie vor 50 Jahren die Ehre errungen hatte, Völkerverträge wieder unter unsere Fahnen gebracht hat. Mit der Gewissheit, die gebietet, aber auch die unerbittlichste Aufgabe zu erfüllen, reiche ich dem Bureau des Senats u. dem der Kammer mein Rücktrittsgesuch als Präsident der Republik ein.

Die Ernennung des Generals Veron.

Paris, 22. Sept. Ueber die gestrige Sitzung der französischen Kammer, in der das Abschiedsgesuch Deschanel's mitgeteilt wurde, meldet die „Reue Züricher Zeitung“: Die Sitzung war kurz und wenig dramatisch. Millerand erhielt viele Glückwünsche, ohne daß diese über die üblichen Komplimente hinausgingen. Millerand sprach von seinem Platte aus einige Worte im Namen der Regierung, wobei er Deschanel als treuen Diener Frankreichs pries. Dem Verfall, der sich nach seinen Worten erhob, wäre nach parlamentarischem Brauch die Bedeutung zugekommen, daß der Ministerpräsident als der künftige Präsident der Republik durch Jurisprudenz sei, aber er war nicht sehr stark, sei es, daß die Kammer eine solche Kundgebung nicht am Platze fand, sei es, daß die Linke einem Präsidenten, der seine Bedingungen stellt, ihre Mißbilligung aussprechen wollte.

Die Ernennung des Generals Veron.

Haag, 22. Sept. Die Königin der Niederlande eröffnete heute die Session der Generalstaaten. In der Thronrede erklärte sie: Mit den fremden Mächten unterhalten wir Beziehungen, die im allgemeinen Anlaß zur Zufriedenheit geben. Trotzdem bleibt die Lage in Europa unsicher. Außerdem sind die Aussichten, die durch den Völkervertrag mit Bezug auf die künftigen Beziehungen der Staaten eröffnet werden, noch nicht verwirklicht. Die Königin sagte, sie richte unter diesen Umständen weiterhin ihre Aufmerksamkeit auf die Maßnahmen zur Verstärkung der Verteidigungsmacht. Trotzdem die Einnahmen bisher die Erwartungen übertrafen hätten, sei eine Erhöhung der Einnahmen unvermeidlich. In dieser Session seien Vorschläge betreffend teilweise Änderungen der Verfassung zu erwarten.

Neue Sprengentente?

Reugort, 22. Sept. Die Zollämter erhielten die schriftliche Anklage, daß heute alle Zollämter der Stadt und des Staates Reugort in die Luft gesprengt würden.

Der Konflikt in der italienischen Metallindustrie.

Mailand, 22. Sept. Zur Lösung des Konflikts in der Metallindustrie durch ein Nachwort des Ministerpräsidenten meldet der „Corriere della Sera“: Molitti hat erklärt, Ita-

liens Politik müsse sich unbedingt der neuen Zeit anpassen. Es müsse alles daran gesetzt werden, um dem Vorkriegszustand Gelegenheit zu geben, daß es künftig auch in moralischer Hinsicht als einer der Hauptfaktoren der Wiedergeburt des Landes betrachtet werde. Entschlossen sei dieser Weg beschritten und er müsse beibehalten werden.

Die Bolschewisten wieder erfolglos.

Königsberg, 22. Sept. Zur Lage wird gemeldet, daß die bolschewistische Bewegung in Robruu gescheitert zu sein scheint. Die Bolschewisten konzentrieren anscheinend neue Kräfte an der Njemenfront. Ein Frontbericht der Armee Wrangel meldet einen günstigen Ausgang der Kämpfe bei Alexandrow.

Erfolge des Generals Wrangel.

Sewastopol, 22. Sept. Amücher Bericht der Armee Wrangel vom 16 bis 18. Sept. Wir haben Vologda, Orehom, Soukai und Pole besetzt, 4100 Gefangene gemacht, 100 Maschinengewehre und 11 Kanonen erbeutet. Im Verlaufe eines Gefechtes auf dem Kosowschen Meer wurden drei Schiffe der Roten außer Gefecht gesetzt.

Was Hölz den Staat kostet.

Berlin, 22. Sept. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, daß den in Fällensstein durch die Wälder des Hölz geschädigten Personen bis jetzt Vorschüsse in Höhe von 1 178 750 M. ausbezahlt worden sind.

Wie groß ist der Staat Jugoslawien?

Nach amtlichen Angaben des Belgrader Ministeriums für Sozialpolitik vom Juni dieses Jahres stellt sich Umfang und Bevölkerungsziffer der einzelnen südslawischen Völkerverträge wie folgt dar: Serbien 87 358 Quadratkilometer mit 4 456 909 Bewohnern, Bosnien und Herzegowina 41 750 Quadratkilometer mit 2 675 232 Bewohnern, Montenegro 14 180 Quadratkilometer mit 435 000 Bewohnern, Dalmatien und Herzegowina 51 199 Quadratkilometer mit 1 898 044 Bewohnern, Dalmatien 12 831 Quadratkilometer mit 645 666 Bewohnern, Kroatien und Slavonien 42 533 Quadratkilometer mit 1 610 082 Bewohnern. Insgesamt umfaßt der junge Staat 271 532 Quadratkilometer mit 14 343 087 Bewohnern, ist also weit größer und bevölkerter als sämtliche anderen Länder Südosteuropas wie Rumänien, Griechenland, Bulgarien, Albanien oder Ungarn und überflügelt auch Deutschland und die Tschechoslowakei um beträchtliches.

Entspannung in Oberschlesien?

Berlin, 22. Sept. Seit General Veron nach Paris abgereist ist, um über die Vorgänge in Oberschlesien zu berichten, macht sich eine gewisse Entspannung bemerkbar. Der Vertreter Verons, der italienische General de Marino, hat sich bereit erklärt, die Vertreter der Presse zu empfangen.

Ganz Oberhessen ohne elektrische Kraft.

Frankfurt a. M., 22. Sept. Der Betriebsrat der staatlichen Braunkohlengrube „Lubwischhoffnung“ und des damit zusammenhängenden staatlichen Kraftwerkes der Provinz Oberhessen haben den Beschluß gefaßt, das Kraftwerk außer Betrieb zu setzen. Seit Montag nachmittags 1 Uhr wurde die Stromlieferung eingestellt, so daß ganz Oberhessen ohne elektrische Kraft ist. Diese Maßnahme ist ein Protest der Arbeiterchaft gegen die hohen Kartoffelpreise. Der Streik soll solange dauern, bis die Landwirtschaft beschloßen hat, die Kartoffeln zu einem bedeutend niedrigeren Preise zu liefern. Das Kraftwerk verliert 150 Gemeinabgaben und etwa 40 großindustrielle Anlagen. Die Grube „Abendstern“ in Hungen steht in Gefahr, bei anhaltendem Streik zu erstarren. Viele Drehmaschinenanlagen und Wägen sind außer Betrieb. Auch die Kraftwerke sind ohne Licht und Kraft. Infolge der Dunkelheit konnten die Landwirte ihre Arbeiten nicht verrichten, und infolgedessen sind aus einem einzigen Bezirke heute 15 000 Liter Milch weniger nach Frankfurt gekommen. Die Direktion des Kraftwerkes hat wiederholt mit den Arbeitern verhandelt, ohne jedoch bisher zu einem Ergebnis zu kommen.

Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Eisenbahnern.

Halle, 22. Sept. Ueber einen Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Eisenbahnern auf dem Bahnhof Bitterfeld meldet die „Halle'sche Allgemeine Zeitung“: Als auf dem Bahnhof Bitterfeld Arbeiter verbotswidrig die Geleise überschritten, wurden sie von den Eisenbahnbeamten festgenommen. Die Arbeiter riefen darauf ihre Kollegen zu Hilfe, die

auch sofort in Stärke von 200 Mann anrückten, das Eisenbahngelände säumten, die Fenster und Einrichtungen zerstörten und die Festgenommenen befreiten. Vor kurzem hatte die Eisenbahndirektion mit der Einstellung der Arbeiterkämpfe gedroht, wenn die Justizleistungen zwischen Arbeitern und Eisenbahnbeamten nicht aufhörten.

Um die Neuwahlen in Preußen.

Berlin, 22. Sept. Im Reichsterrat der preussischen Landesversammlung wurde beschlossen, von einer Beschlußfassung über den Wahltermin abzusehen und am kommenden Donnerstag erneut zusammenzutreten. Es wird erwartet, daß bis dahin das Wahlgesetz vorliegt und der Finanzminister seine Steuerpläne dem Hause vorlegt, damit das Haus sich schlüssig werden kann, wie weit es diese oder andere Vorlagen erledigen will.

Kleine Nachrichten.

Das neue preussische Wahlgesetz liegt, wie die Berliner Abendblätter melden, im Ministerium des Innern fertig vor und dürfte bald der preussischen Landesversammlung zugehen. Es schließt sich ein an das Reichstagswahlgesetz an, doch sind die Wahlkreise wesentlich kleiner. Statt auf 60 000 kommt auf 40 000 Wähler ein Abgeordneter. Nach der erfahrungsmäßigen Wahlverteilung von 80 Prozent der Wahlberechtigten wird aber die Zahl der Abgeordneten von 450 erheblich übertraffen werden. Vorgezogen sind 74 Wahlkreise, 19 Verbandswahlkreise und eine Generallandesliste.

Die Neuorganisation der preussischen Polizei. Wie wir von zuständigen Stellen erfahren, wird die Herausgabe des Gesetzes über die Neuorganisation der preussischen Polizei erst einige Tage nach dem 22. Sept. erfolgen, weil gegenwärtig noch Besprechungen mit der internationalen Kommission schweben, die ein befriedigendes Ergebnis erhoffen lassen. Es wird nur noch die Entscheidung des jungen beurlaubten Generals Rollet abgewartet.

Die Verteilung der deutschen Kriegsschiffe. Wie aus Paris gemeldet wird, ist zwischen den französischen und italienischen Marinebehörden ein Uebereinkommen erzielt worden über die Verteilung der deutschen Kriegsschiffe. Frankreich erhält die Kreuzer „Regensburg“, „Königsberg“, „Straßburg“, „Kolberg“ und neun Torpedokreuzer, Italien die Kreuzer „Arkona“, „Kreuznach“, „Bilau“, „Straßburg“ und vier Torpedokreuzer.

Die Verteilung der Nordmarkenfonds. Aus dem 100 Millionen Fonds für die Nordmarken erhalten die Stadt Hildesheim 45 Millionen, der Kreis Hildesheim 25 Millionen und Korbüll mit dem deutsch gebliebenen Teil des Kreises Löhden 23 Millionen Mark.

Stammesangehörige gegen Unionisten. „Marine Handelsblatt“ meldet aus London, daß in der irischen Grafschaft Tyrone 400 Stammesangehörige in 50 Refugien, die größtenteils in der Nähe von Londonderry liegen, sich verschanzt haben. Die Kraftwagenfahrer waren unter Bedrohung mit Revolvern gezwungen worden, zu lauern. Einige Unionisten verteidigten sich mutig. Die Stammesangehörigen ungestört, da sie ausgedehnte Maßnahmen für den Angriff getroffen hatten.

Die Festsetzung Logos durch Frankreich. Das französische Kolonialministerium hat heute ein Kabinetsdekret von der Regierung des Reiches erhalten, daß die Vorarbeiten für die Festsetzung Logos durch die französischen Behörden am 20. September beenden sein werden. Die französischen Vertreter werden demnächst offiziell in Lome eintreffen, und die englischen Behörden werden abziehen.

Poststreik in Indien. Neuer meldet aus Bombay: Die Postangestellten haben angekündigt, in Folge von Lohnschwankungen zu streiken. Die Arbeit niedergelegt. Auch die Telegraphenangestellten sind ohne vorherige Ankündigung in den Streik getreten.

Die staatliche Entwicklung Palästinas. Wie der „Tribuna“ aus London meldet, hat der Gouverneur von Palästina, Sir Herbert Samuel, einen beratenden Ausschuss ernannt, der aus 10 Mitgliedern — Christen, Arabern und Juden — besteht. Das Englische, Arabische und Hebräische sind jetzt als Amtssprache in Palästina anerkannt.

Wilson's Zukunftspläne. Wie ein Berichterstatter der „Washington Evening Sun“ aus Washington meldet, beabsichtigt Präsident Wilson nach seinem Rücktritt im nächsten März seine ganze Arbeitskraft einem Geschichtswerke zu wid-

Hans und Heinz Kirch.

3) Novelle von Theodor Storm.

Als Heinz das zwölfte Jahr erreicht hatte, wurde ihm noch eine Schwester geboren, was der Vater als ein Ereignis ansah, das eben nicht zu ändern sei. Heinz war zu einem wilden Jungen aufgewachsen, aber in der Rektorschule hatte er nur noch wenige aber sich. „Der hat Goben!“ meinte der junge Lehrer, „der könnte hier einmal die Kanzel führen.“ Aber Hans Kirch sagte: „Lass' ihn, Herr Rektor! Ihm's Geid ist es nicht; aber man sieht doch gleich, daß Sie hier nicht zu Hause sind.“

Gleichwohl ging er noch an demselben Tage zu seinem Nachbarn, dem Pastoren, dessen Garten sich vor dem Hause bis zur Straße hinab erstreckte. Der Pastor empfing den Eintretenden etwas stramm: „Herr Kirch,“ sagte er, „bevor noch dieser das Wort zu nehmen vermochte, Ihr Junge, der Heinz, hat mir schon wieder einmal die Scheiben in meinem Stallgebäude eingeschossen!“

„Hat er das,“ erwiderte Hans Kirch, „so muß ich Sie einsehen lassen und Heinz bekommt den Stod; denn das Spielwerk ist zu teuer.“

Dann, während der andere zustimmend nickte, begann er mit dem, was ihn hergeführt, herauszurücken: der Pastor sollte seinen Heinz in die Privatstunden aufnehmen, welche er zur Aufbesserung seines etwas schmalen Gehaltens einigen Kostgängern und Söhnen der Honoratoren zu erteilen pflegte. Als dieser sich nach einigen Fragen bereit erklärte, machte Hans Kirch noch einen Versuch, das Stundengeid herabzubringen; da aber der Pastor nicht darauf zu hören schien, so wiederholte er ihn nicht; denn Heinz sollte mehr lernen, als jetzt noch in der Rektorschule für ihn zu holen war.

Am Abend dieses Tages erhielt Heinz die angelobte Stroh- und am Nachmittage des folgenden, als er zwischen

den anderen Schülern oben in des Pastors Studierzimmer sah, von Wohllethwürden noch einen scharf gelagerten Legt dazu. Raum aber war noch glücklich verfloßener Stunde die unruhige Schaar die Treppe hinab und in den Garten hinausgestürzt, als der erste Mann von dorten unter seinem Fenster ein lautes Wehegeheul vernahm. „Ich will dich nicht lehren!“ rief eine wütende Knabenstimme, und wiederum erscholl das lästliche Geheul. Als aber der Pastor sein Fenster öffnete, sah er unten nur seinen fahlblonden Kostgänger, der ihm am Morgen Heintzen's Missetat verraten hatte, jetzt in eifriger Beschäftigung, mit seinem Schnupftuch sich das Blut von Mund und Nase abzutrocknen. Doch er selbst an jenem Spielwerk mitgeholfen hatte, fand er freilich sich nicht veranlaßt zu verraten, aber ebensoviele verriet er jetzt, wor ihm den blutigen Dutzettel auf den Weg gegeben hatte.

Der Pastor war des Segens eines Sohnes nicht teilhaftig geworden. Nur zwei Töchter besaß er, einige Jahre jünger als Heinz und von nicht bösem Aussehen. Aber Heinz klammerte sich nicht um sie, und man hätte glauben können, daß auch er der Badenregel folge, ein tüchtiger Junge dürfe sich nicht mit Dingen abgeben, wenn in dem Hause dem Postoren gegenüber nicht die kleine Wied gemessen wäre. Ihre Mutter war die Frau eines Matrosen, eine Wäscherin, die ihr Kind laudbarer hielt als, leider, ihren Ruf. „Deine Mutter ist auch eine Amphibie!“ hatte einmal ein großer Junge dem Mädchen ins Gesicht geschrien, als eben in der Schule die Lehre von diesen Kreaturen vorgelesen war. „Wußt du doch, warum?“ hatte entristet die kleine Wied gefragt. — „Warum? Weil sie einen Mann zu Wasser und einen zu Lande hat!“ — Der Vergleich hinkte; aber der Junge hatte doch seiner bösen Lust genügt.

Gleichwohl hielten die Pastorkinder eine Art von Spielkameradschaft mit dem Matrosenkinde; freilich meist nur für die Werktage, und wenn die Töchter des Bürgermeisters nicht bei ihnen waren. Wenn sie ihre weißen Kleider mit

den blauen Schürpen trugen, spielten sie lieber nicht mit der kleinen Wied. Trafen sie diese dann etwas still und schüchtern vor der Gartentür stehen, oder hatte gar die jüngste, gutmütige Bürgermeisterstochter sie hereingeholt, dann sprachen sie wohl zu ihr sehr freundlich, aber auch sehr eilig. „Nicht wahr, kleine Wied, du kommst morgen doch zu uns in den Garten?“ Im Nachsommer studien sie ihr wohl auch einen Apfel in die Tasche und sagten: „Dort, wir wollen dir noch einen mehr lachen!“ Und die kleine Wied schlich dann mit ihrem Kesseln ganz begossen aus dem Garten auf die Gasse. Wenn aber Heinz darüber zufam, dann rief er sie ihr wohl wieder fort und warf sie gornig in den Garten zurück, mitten zwischen die gepuhten Kinder, daß sie schreiend ins Haus rufen; und wenn dann Wied über die Kesseln weinte, wüchste er mit seinem Schnupftuch ihr die Tränen ab: „Sei ruhig, Wied, für jeden Apfel hol' ich dir morgen eine ganze Tische voll aus ihrem Garten!“ — Und sie wußte wohl, er pflegte Wort zu halten.

Wied hatte ein Madonnenbildchen, wie der kunstliebende Schullehrer einmal gelagt hatte, ein Geschicklein, das man nicht gut leiden sehen konnte. Aber die kleine Madonna ah gleichwohl gern des Pastors rote Kesseln, und Heinz flog bei erster Gelegenheit in die Bäume und stahl sie hier. Dann jücherte die kleine Wied, nicht weil sie den Kesselnbstahl für eine Sünde hielt, sondern weil die größeren Kostgänger des Pastors ihren Freund dabei mitunter überfielen und ihm den Kopf zum Wüten schlugen. Wenn aber nach wohlbestandenem Abenteuer Heinz ihr hinten nach der Klee gewinkt hatte, wenn er vor ihr auf dem Boden kniete und seinen Raub in ihre Taschen pflanzte, dann lächelte sie ihn glücklich an, und der fröhliche Knabe hob seinen Schilling mit beiden Armen in die Luft: „Wied, Wiedchen, kleines Wiedchen!“ rief er jubelnd; und er schwenkte sich mit ihr im Kreise, bis die roten Kesseln aus den Taschen flogen.

(Fortsetzung folgt.)

... Eisen-
... gen-
... baite
... better-
... fage
... und Ge-
...

... reu-
... Bes-
... menden
... er-
... rmin-
... Haus
... sich
... Vor-
... lagen

... Ber-
... fertig
... vor
... ge-
... geben.
... doch
... Kund
... kommt
... auf
... n-
... tigen
... ten
... wird
... ver-
... troffen
... vau-
... streife

... Wie
... mir
... abe
... des
... Polizei
... il ge-
... m-
... m-
... lation
... n lassen
... rlauden

... Die
... aus
... itali-
... ni-
... worden
... scan-
... reich
... r-
... r-
... r-
... r-
... r-

... us dem
... die
... 15 Mi-
... Teil
... des

... Ag-
... m-
... en
... Gr-
... d-
... n-
... n-
... n-
... n-
... n-
... n-

... Das
... ab-
... tele-
... daß
... die
... fr-
... z-
... b-
... d-
... in
... Rom-
... e-
... n-

... Bomb-
... in
... Boh-
... n-
... d-
... e-
... r-
... e-
... e-
... e-
... e-

... Die
... der
... er
... non
... aus-
... sch-
... med-
... an-
... er
... und
... Geb-
... n-
... n-

... m-
... ter
... der
... be-
... ch-
... n-
... d-
... n-
... zu
... wid-

... mit
... des
... sch-
... ä-
... n-
... g-
... n-
... n-
... n-
... n-
... n-

... n-
... n-
... n-
... n-
... n-
... n-
... n-
... n-
... n-
... n-

... lie-
... ben-
... de
... als
... man
... na
... ch
... n-
... g-
... bei
... Dann
... n-
... h-
... f-
... r-
... g-
... des
... der
... den
... n-
... n-
... n-

... n-
... n-
... n-
... n-
... n-
... n-
... n-
... n-
... n-
... n-

... n-
... n-
... n-
... n-
... n-
... n-
... n-
... n-
... n-
... n-

men, in dem er die diplomatische Antinomie Amerikas am Weltkrieg darstellt.

Württembergische Politik.

Vom Schiedsgericht.

Die Verhandlungen vor dem Schiedsgericht über den Einspruch der aus den Industriebetrieben entlassenen Arbeiter nehmen ihren Fortgang. Bald wird auf Abweisung des Einspruchs und damit Ausschluß aus dem Betrieb, bald auf WiederEinstellung oder Geldentschädigung erkannt. Am Montag wurde auch gegen eine Arbeiterin der Tricotwarenfabrik Hegge & Co. verhandelt, die ihre Arbeit unter Verstoß gegen die Weisung ihrer Arbeitgeberinnen abgehalten und fremde Aufpäcker heranlief. Ihre Einspruch wegen der Entlassung wurde abgewiesen. — Auch die schiedsgerichtlichen Verhandlungen über die Entlassungen bei der württ. Staatsbahn nahmen ihren Anfang. Vier Fälle von der Wertstadt Stuttgart-Korn kamen zur Entscheidung. Zwei heute werden wieder eingeleitet, zwei entlassen. Die Entlassung wird damit begründet, daß sie beim Generalstreik als Heizer gearbeitet und außerdem in der Verleumdung ihrer Arbeit nachlässig gewesen seien.

Auch ein Nachwort zum Streik.

An das Personal des Oberpostdirektionsbezirks Stuttgart richtet Präsi. v. Meyger folgenden Dank für ihre Haltung während des letzten Streiks:

Während des letzten Generalstreiks ist das gesamte Personal des Oberpostdirektionsbezirks Stuttgart seiner Pflicht treu geblieben; von allen Beamten, Angestellten und Arbeitern hat, wie festgestellt wurde, kein einziger seinen Posten im Stich gelassen. Für diese pflichtgetreue Haltung spreche ich im Einverständnis mit dem Reichspostminister dem gesamten Personal meinen wärmsten Dank und meine volle Anerkennung aus. Dieser Dank und diese Anerkennung gelten im besonderen Maß denjenigen, die als Angehörige der Postwehr den Betrieb sowie die Gebäude und Arbeitsstätten der Verwaltung geschützt haben. Ich vertraue darauf, daß sich die Pflichttreue und Opferwilligkeit des Personals auch in Zukunft aufs beste bewähren wird.

Fischer tritt in die Presseabteilung.

Der Chefredakteur des zu Ende dieses Monats als Tageszeitung eingehenden „Wochensicht“, Abg. Johs. Fischer, wird am 1. Oktober als weiterer Mitarbeiter bei der Presseabteilung des württ. Staatsministeriums eintreten.

Die Betriebsaufnahme bei Daimler.

Die Betriebsaufnahme bei Daimler scheint nicht so rasch vor sich zu gehen, wie nach Mitteilungen aus den Verhandlungen zu erwarten war. Die Direktion teilt mit, daß der Zeitpunkt der Eröffnung des Betriebs durch Einzeljustizien an die in Betracht kommenden Angestellten und Arbeiter bekannt gegeben wird. Alle anderen Nachrichten darüber seien ungenügend. Die Untert. Ztg. erzählt, daß man mit der Betriebsaufnahme erst für Ende dieser oder Anfang nächster Woche rechne.

Die Nothilfe im Rahmen der Weltwirtschaft.

Bei dem diesjährigen Nothilfe in Schweden hat der eine der Redakteure, Professor Dr. pph. und Dr.-Ing. Frh. Haber, Gelegenheit genommen, über die Stellung der Nothilfe im Rahmen der wirtschaftlich Weltwirtschaft Ausführungen zu machen, denen wir das folgende entnehmen:

„Das Jahrhundert, in dem wir leben, ist von allen Jahrhunderten, die vergangen sind, dadurch unterschieden, daß wir uns gewöhnt haben, einen ungeheuren Verbrauch von Rohstoffen unter Lebensnotwendigkeit aufzunehmen. In früheren Jahrhunderten diente den Menschen ihre eigene physische Kraft und die ihrer Haustiere; heute ist die menschliche Kraft nur noch das Rohmaterial, das den hundertfachen stärkeren Strom der Kohlenenergie in die Adern des Lebens fließt. Mit diesem gewaltigen Anwachsen des Rohstoffverbrauchs ist der Verbrauch aller anderen Rohstoffe in gleich ungeheurem Verhältnis gestiegen. Die Industriestaaten des westlichen Europas, deren natürliche Reichtümer knapp sind, können nur fortwährend durch die Leistungen des Erfindungsgeistes und durch die Beschränkung der wirtschaftlichen Ansprüche. Diese Beschränkung wird zugleich gefordert durch die Rücksicht auf die menschliche Würde. Die Kinder, die sich im Jörn prügeln, schlagen sich nicht absichtlich die Augen aus, die Vögel, die die Wälder gegeneinander erheben verdünnen den Nord der Gefangenen, den Todschlag der Weibchen. Es ist ein Rückschlag in die Barbarei, wenn die Lohnkämpfe dazu führen, daß die Kranken in den Spitätern erliegen, die Kinder ohne Milch, die Frauen ohne Wasser bleiben. Der Kampf ist der Vater aller Dinge und der Kampf um die wirtschaftliche Stellung ist ein Grundrecht der Menschheit, aber er darf nicht zu blühenden Brutalität werden. Die Technische Nothilfe soll über den Parteien stehen, als eine Einrichtung des Staates dafür Sorge zu leisten, daß der Kampf in den Grenzen bleibt, die mit dem Fortschritt der Kultur vereinbar sind und daß die Achtung vor dem Recht und dem Leben der anderen in den Menschen sich festsetzt und die Wirtschaftskämpfe soweit mäßigt, daß sie mit dem Zukunftsbestande unserer europäischen Wirtschaft verträglich bleiben.“

Diese Ausführungen fanden den lebhaftesten Beifall bei den anwesenden Gelehrten aller Kulturländer.

Bemerktes.

— **Kaum glaublich.** In der „Allgem. Fleischzeitung“ in Berlin ist zu lesen: Verdorbene Butter, verdorben durch übermäßig lange Lagerung, auch wohl in ungelagerten Rohmaterialien, wird zurzeit in großen Mengen — es wurden 3000 Tkg gemannt — auf dem Berliner Schlachthof teils eingeschmolzen, teils für technische Zwecke verarbeitet. Der eingeschmolzene Teil der Butter wird in Fässern eingeschlagen, um zu Margarine verarbeitet zu werden. Es klingt wie Ironie, daß in dieser Zeit Naturbutter zu Rohmaterial verarbeitet wird.

— **Ein Schiff durch Bohren gesprengt.** Welche ungeheure Kraft Bohren zu entwickeln vermag, hat sich an dem kürzlich erbobenen japanischen Dampfer „Taka Maru“ gezeigt, der vor einiger Zeit im Rostenhager Hafen gesunken war. Er hatte Seesohlen in Schichten geladen, die durch das Eindringen des Wassers so stark aufgeschwollen waren, daß sie das Vorderstück auseinanderpresenzt hatten. Sie hatten sowohl das Zwischendeck wie das Oberdeck zerissen und dabei diese Schiplatten vollkommen verborzen.

— **Jam abgemöhren.** Die Schmalzbäuerin machte sich auf den Weg in die Stadt. Es war Dienstag und Wochenmarkt. Eigentlich sollte sie ihren „Markt“ — es waren 100 Eier — dem Kommunalverband bringen; aber der zahlte so schlecht, und eine ihr bekannte Familie gab anderthalb Mark für das Stück, was den Ausschlag gab. Unterwegs im Wald ging die Schmalzbäuerin, von der man wußte, wo sie ihre Eier hingutragen pflegte, etwas abseits und ließ ihren Korb solange auf dem Fußweg stehen. Als sie wieder kam, war der Korb verschwunden. Aber nach 8 Tagen hing er leer an ihrer Haustür und wies nur folgenden Zettel auf: Bäuerin, die Eier sind gut aufgehoben. Du wirst mich zwar nicht eben loben, denn alle Liebesmühe ist umsonst, daß Du die Eier

wieder bekommst. Den Korb will ich Dir lassen, daß Du mich nicht sollst hassen. Spielt Du aber nochmals Schieber, mein Wort darauf, ich komme wieder.

Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, den 23. September.

• **Volkshochschulkurse.** Wir weisen nochmal hin auf die heute abend 8 Uhr im Nebenzimmer der „Traube“ stattfindende Besprechung über die Volkshochschulkurse des Winters 1920/21.

• **Pädagogische Woche.** In der Zeit vom 4. bis 9. Oktober wird in Stuttgart eine vom Verein für Jugendkunde und Lehrerbildung Stuttgart e. V. veranstaltete Pädagogische Woche togen.

• **Wann kommt der Steuerzettel?** Der Steuerzettel über die Einkommensteuer wird bekanntlich erst zu Beginn des nächsten Jahres ausgegeben werden. Aber auch die Steuerzettel für Gewerbe, Grund- und Gebäudesteuer sind nicht viel länger zu erwarten. Die Finanzämter sind mit Arbeit so überlastet, daß eine frühere Ausgabe sich nicht ermöglichen läßt. Im übrigen haben die Gewerbetreibenden, Haus- und Grundbesitzer bereits vorläufige Anforderungen zu monatlichen Teilzahlungen erhalten. Der Steuerzettel wird aber so schwer sein, wie sich dies ja aus der ganzen Finanzlage von Staat und Gemeinden ergibt, daß man gut daran tut, schon jetzt so viel als möglich von dem Gewicht der Steuerschuld abzutragen.

• **Unzulässige Geldscheine.** Die Geldscheine der Stadt Stuttgart zu 50, 20 und 5 M. wie die zu 50 J von grünliefer Farbe sind schon seit mehr als Jahresfrist verfallen und unzulässig. Ausnahmsweise werden sie von der Stadtkasse aber noch bis 30. ds. Mis. eingelöst. Gültig bleiben nur noch die 50 J-Scheine mit dem Rathausbild in blaugelber Farbe.

Aus dem übrigen Württemberg.

• **Boislingen.** Letzten Sonntag fand die Beerdigung des langjährigen Postagenten K. Ulrich unter zahlreicher Beteiligung von Nah und Fern statt. Es kam dabei die Achtung und Wertschätzung, der der Verstorbene sich erfreute, so recht zum Ausdruck, hauptsächlich von Seiten seiner hiesigen Mitbürger. Von seinen Kollegen wurden Kränze am Grabe niedergelegt und brachte der Vorstand des Postagentenverbandes so recht in seiner Rede die Beliebtheit des Verstorbenen zur Sprache, indem er ihn als einen edlen offenen Charakter schilderte, was er auch im wahren Sinne des Wortes war.

• **Herrenberg.** 22. Sept. Gestern mittag fand man in der Kammer am Ammersee die Leiche der 22 Jahre alten Emma Hämmerle, Tochter des Waldschützens Hämmerle in Gaislach. Derselbe war seit Sonntag abend vermißt. Ob Selbstmord oder eine andere Todesursache vorliegt, müssen erst die im Laufe des heutigen Vormittags vom Landespolizeiamt Stuttgart eingeleiteten Untersuchungen ergeben.

• **Besenfeld.** 22. Sept. Gestern morgen verunglückte der 17 Jahre alte Säger Kappeler dadurch, daß ihm auf seiner Arbeitsstelle im Sägewerk Finkbeiner und Rumpff im Schorrenstiel ein Stück Holz auf den Leib geschleudert wurde. Nachdem anfänglich die Verwundung nur leichter Natur schien, stellte sich später heraus, daß Kappeler schwere innere Verletzungen davongetragen hat, die seine Lebensdauer in das Bezirkskrankenhaus Freudenstadt notwendig machten. Leider ist der junge Mann heute morgen seiner schweren Verwundung erlegen.

• **Schwemningen.** 22. Sept. Der Stadtmann ist ein jährlicher Zuschuß von 3000 M. verwilligt, wogegen sie die Verpflichtung übernimmt, jährlich mindestens 6 Promenadenkonzerne zu veranstalten.

• **Königsau.** 22. Sept. Schlagfertig. Als der Remmer Michlatscher mit seinen zwei Eseln zur Stadt fuhr, fragte ihn ein vorantretender Kurgast: Wo wollest ihr drei hin? Darauf die prompte Antwort: am vierten vorbei.

• **Friedrichshafen.** 22. Sept. Am 20. Sept. ist die zwischen Deutschland und der Schweiz abgeschlossene Vereinbarung zur Regelung des Luftverkehrs in Kraft getreten. Die Befre der Luftflugplätze und Luftfluglinien für den internationalen Luftverkehr umfaßt jetzt in Deutschland als Zolllandeplätze Friedrichshafen, Konstanz und Freiburg im Breisgau für den Grenzverkehr, München, Ulm, Stuttgart und Frankfurt für den Verkehr auf größeren Strecken; als Luftflughäfen Lindau, Friedrichshafen, Meersburg, Konstanz u. die Insel Reichenau.

Legte Nachrichten.

• **Tätigkeit der Heeres- und Marinekammer.**

Berlin, 23. Sept. Die Hauptauschüsse der Heeres- und der Marinekammer werden am 29. Sept. zu einer gemeinsamen Sitzung einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Geschäftsordnung und des Wehrgesetzes. Am 1. Okt. finden getrennte Tagungen über schwedische Fragen statt.

Zur Eröffnung der Königsberger Ostmesse.

Berlin, 23. Sept. Reichspräsident Ebert, Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz, preuß. Ministerpräsident Braun und preuß. Handelsminister Fischer werden die erste deutsche Ostmesse in Königsberg, die am kommenden Sonntag ihren Anfang nimmt, besuchen und ihrer Eröffnung beiwohnen. Vom 20. bis 27. September sind die Schnellzüge nach Königsberg für den Besuch der Ostmesse verfrachtet.

Kartoffelprotest.

Berlin, 23. Sept. Dem „Berl. Volksanz.“ zufolge fand gestern in Magdeburg eine Protestversammlung statt, in der sich die Redner scharf gegen die hohen Kartoffelpreise wandten. Die Gewerkschaften wurden aufgefordert, in einen Sympathiestreik einzutreten, falls die Eisenbahner sich zu einem Ausstand entschließen sollten.

Entschlüsse über die polnischen Aufstände.

Breslau, 23. Sept. Wie bekannt planten die Polen in Oberschlesien einen neuen Ausstand, der am 18. September beginnen sollte. Durch die Entschlüsse über die polnischen geheimen Kampforganisationen ist der Ausbruch dieses neuen Aufstands verhindert worden. Dies wird durch den Inhalt von Befehlen bestätigt, die in den letzten Tagen von dem bekannten polnischen Oberkommando in Sosnowice ausgegeben wurden. Danach sollte die verübene Aktion nunmehr in der Nacht vom 23. Sept. stattfinden. Als Parole wird in den betreffenden Befehlen für den 22. Sept. „Zwieschmoo“

(Sieg) für den 23. „Galler“ ausgegeben. Auch diesmal sollte der Ausstand von den Kreisen Beuthen, Rattowitz, Zarnowitz, Gleiwitz und Hindenburg seinen Ausgang nehmen. Die anderen Kreise sollten in der nächsten Nacht folgen. Ueber die erste Aktion bei diesem neuen Ausstand besagen die Befehle, daß alle wichtigen Gebäude durch Vertrauensleute besetzt, der Belagerungszustand ausgerufen und alle Nacht von den Bezirkskommandanten und der geheimen polnischen Kampforganisationen übernommen werden sollte.

Elb-Lothringen und die Amsterdamer Internationale.

Strasbourg, 23. Sept. Der Kongreß der Gewerkschaften von Elb- und Lothringen nahm mit 58 000 Stimmen eine Resolution an die auf dem Boden der Amsterdamer Internationale steht. Eine sehr große Minderheit nämlich 51 000 Stimmen trat für den bedingungslosen Anschluß an die Moskauer Internationale ein.

Bewahrung des Saargebiets vor der Abschneidung.

Berlin, 23. Sept. Eine Konferenz der sozial-demokr. Reichstagsabgeordneten und Gemeindevorsteher des Saargebiets in Saarbrücken richtete an die Reichsregierung den dringenden Antrag: „Das gegen seinen Willen für 15 Jahre losgeriffene Saargebiet vor der wirtschaftlichen Abschneidung von dem Mutterlande tunlichst zu bewahren.“

Beginn der lettisch-litauischen Schiedsgerichtsverhandlungen.

Rowno, 23. Sept. (Lit. Tel. Ag.) Die Schiedsgerichtsverhandlungen zwischen Lettland und Litauen haben begonnen. Als Vorsitzender der litauischen Delegation ist Narusevicius nach Riga entsandt worden.

Türkische Regierungskrise.

Konstantinopel, 23. Sept. Der Scheik ul-Islam hat den Sultan gebeten, seine Demission anzunehmen. Handelsminister Nispet Bey hat dem Großvezir seine Demission eingereicht. Man spricht von einer bevorstehenden Demission des Finanzministers. Die Ministerkrise geht weiter.

Wiederausammentritt der internat. Donaukonferenz.

Paris, 23. Sept. (Havas.) Die internationale Donaukonferenz trat am 22. Sept. wiederum zusammen. Sie sollte die Beratung des Grundgesetzes der freien Schifffahrt auf der Donau in ihrem schiffbaren Teil und im internationalen Flußnetz fort. Die Delegation legte ihren Standpunkt über die Vorbehalte dar, die zu diesem Grundgesetz in Artikel 1 des Konventionenentwurfs anzunehmen seien. Die Besprechungen werden am 24. September um 4 Uhr nachmittags fortgesetzt werden.

Dauer der Finanzkonferenz.

Paris, 23. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Brüssel rechnet man damit, daß die Finanzkonferenz etwa vierzehn Tage dauern wird. Die ersten Tage sollen zur Ausarbeitung der Geschäftsordnung verwendet werden. In den 33 Delegationen sind ungefähr 150 Personen vertreten. Die Delegationen sind im alten Akademiepalast untergebracht. Die Volltagungen finden im Abgeordnetenhaus statt.

Zusammentritt der französischen Finanzkommission.

Paris, 23. Sept. Wie die Blätter melden, ist die Finanzkommission der Kammer gestern zusammentreten und hat die Mitteilungen des Finanzministers wegen der Verzögerung der Vorlage des Budgets 1921 entgegengenommen. Die Kommission gab nochmals ihrem Bedauern über die Verzögerung Ausdruck und bestand darauf, das vollständige Budget am 5. Oktober zugestellt zu erhalten.

Clemenceau nach Indien.

Paris, 23. Sept. Clemenceau hat gestern Paris verlassen, um sich nach Indien zu begeben.

Diphtheritis-Epidemie in England.

Paris, 23. Sept. Nach einer Radiomeldung aus London ist dort eine Diphtheritis-Epidemie ausgebrochen.

Kampf dem Imperialismus.

Moskau, 23. Sept. Bei der Eröffnung des Kongresses von Vatu, der die Delegierten aller Völker des Ostens vereinigt, fand eine Kundgebung gegen die englischen und französischen Imperialisten statt. Der Kongreß beschloß, die unterdrückten Völker des Ostens aufzufordern, den heiligen Krieg zu erklären.

Abbruch der englisch-politischen Verhandlungen mit Rußland.

Moskau, 23. Sept. Lloyd George hat die politischen Verhandlungen mit Rußland abgebrochen. Er darf sich daher nicht beklagen, wenn sich jetzt eine große Bewegung gegen Großbritannien in Asien ausbreiten wird.

Nichtbefolgung des Räumungsbefehls durch die italienischen Arbeiter.

Mailand, 23. Sept. Wie vorauszusehen war, haben die extremen Elemente die über Rom getroffenen Vereinbarungen nicht eingehalten und die Fabriken nicht geräumt, im Gegenteil sie besetzten in Turin mehrere Werke, die bisher noch nicht besetzt worden waren. In Florenz wurden in einigen Fabriken die Eingänge verbarrikadiert. Dem Abgemeinen Arbeiterbund wird Berrot vorgeworfen. Man fragt sich, welche Haltung Giolitti einnehmen wird.

Cork.

London, 23. Sept. Der Oberbürgermeister von Cork leidet an einer schweren Krankheit, ist aber noch bei vollem Bewußtsein. Täglich besuchen ihn Freunde und Bekannte. Die Anschläge in Irland dürfen sich; überall werden von Sinnfeindern Häuser nach Waffen untersucht und Waffenlager geplündert. Die englische Regierung sieht den kommenden Tagen mit Unruhe entgegen und schickt daher weitere Truppen mit Artillerie, Flammenwerfern und Tanks nach Irland.

Wetter am Freitag und Samstag.

Teilweise bedeckt, in der Hauptsache trocken und mild.

Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf das Inserat des Herrn H. Steuer Sohn in heutiger Nummer hingewiesen. (Gm)

Nur die Schlichtungsberechtigten sind berechtigt, sich an die Schlichtung zu wenden. Die Schlichtung ist kostenlos. Die Schlichtungsberechtigten sind: 1. Die Parteien, die die Streitigkeit zwischen sich haben. 2. Die Parteien, die die Streitigkeit zwischen sich haben. 3. Die Parteien, die die Streitigkeit zwischen sich haben.



Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold.
Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.
Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen im Ob-
hölste des

Johannes Broß in Beihingen.
Auf Grund des Viehseuchengesetzes und der §§ 182 bis
192 der Min. Verfügung hiezu vom 11. Juli 1912 (R. Bl.
S. 317 ff.) ergeben folgende Anordnungen:

A. Sperrbezirk: Die Gemeinde Beihingen mit Markung.
Im Hinblick auf den Stand der Feldgehölze wird jedoch
gestattet, daß Klauenvieh der nichtverseuchten Gehölze zur
Arbeit verwendet werden darf, soweit nicht einzelne dieser
Gehölze als besonders gefährdet bezeichnet sind.

B. Beobachtungsgebiet: Böfingen, Egenhausen, Ober-
und Unterschwandorf.

C. In den Umkreis von 15 Km. um den Seuchenort
werden einbezogen sämtliche Gemeinden des Oberamtsbezirks
mit Ausnahme von Engtal und folgende Gemeinden der
Nachbaramter:

1. im Oberamt Freudenstadt: die gleichen Gemeinden
wie anlässlich des Seuchenausbruchs in Hatterbach

2. im Oberamt Horb: die gleichen Gemeinden wie an-
lässlich des Seuchenausbruchs in Hatterbach.

3. im Oberamt Calw: Hornberg, Zwenzberg, Rich-
thalde, Bergarte, Martinswies, Reuweiler, Breitenberg,
Oberollmangen, Diebelsberg, Kitzlach, Neublach, Holzbronn.

2. im Oberamt Herrenberg: Haslach, Deichelbronn,
Domborf, Mühlhagen, Ober- und Unterschwan-
dorf.

Im übrigen gelten die gleichen Bestimmungen wie bei
dem Seuchenfall in Engingen. 1140

Nagold, 22. Sept. 1920. Oberamt: R. u. g.

Die Maul- und Klauenseuche ist in Raab Oberamt
Herrenberg ausgebrochen. 1139

Nagold, den 22. Sept. 1920. Oberamt: R. u. g.

**Ausländische
Mostbirnen**

verkauft waggonweise ab Grenzstation
zum billigsten Tagespreis

Christian Hertter, Ebhausen
Telefon 17.

Gottlieb Gutekunst, Altensteig
Telefon 90. 1132

Vermittlungen

aller Art übernimmt 1103

Otto Steegmüller, Nagold.

Suche eine Bäckerei oder Birtshaft.

Angeboten steht entgegen der Obige.

Kaufe gut erhaltenes

Klavier

(auch Tafelklavier.)

Angebote an die Zeitungs-Geschäftl. unter Nr. 1128.

Rebringer.

Verkaufe wegen Betriebsänderung am Samstag, den
25. Sept., nachmittags 2 Uhr eine laubare

Putz-Dreschmaschine

mit Becherwerk, System Lang. Die Maschine ist noch wie
neu und eignet sich für einen 3 P. S. Motor. 1117

Gottlieb Kaiser, Zimmermeister.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in
Größe verstellbares kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und
Nacht tragbares, auf seinen Druck, mit auch jeder Lage und Größe
des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Verlesn ent-
sprechend herstellbar ist. 60 m

Mein Spezial-Vertreter ist am Freitag, den 24. Sept., mor-
gens von 9 bis 2 1/2 Uhr in Calw Hotel Adler, sowie am Frei-
tag, den 24. Sept. nachmittags von 4 1/2 bis 7 Uhr in Nagold
Gasthof z. Röhle, und am Samstag, den 25. Sept., morgens von
9 bis 1 1/2 Uhr in Freudenstadt Hotel Röhle mit Mutter vorer-
wählter Händler, sowie mit H. Gummel u. Federhändler neuen
Systems, in allen Preislagen sowie in Röhle in Gummel, Hänge-
leib- und Muttervorfall-Banden, Mastdarmvorfall- und ver-
stellbare Umstandsbinden, wie auch Gerabehälter, Krampfaber-
krämpfe und Suspensorien stehen zur Verfügung. Neben langge-
wählter Verkäufer auch gleichzeitige streng diskrete Behandlung.

H. Steuer Sohn, Spezial-Bandagen- und Orthopädie-
fabrikation

Konstanz in Baden, Wessenbergstr. 17, Telefon 513.

Wohltätigkeitskonzert

am Sonntag den 26. Sept., nachm. 4 Uhr
im Traubensaal in Nagold
zu Gunsten der hiesigen Kriegshinterbliebenen
und Kriegsbeschädigten.

Gesang: Fräulein Alice Nick-Nagold
Violine: Herr A. Morlang-Stuttgart
Klavier: Herr W. Bezner-Nagold.

Eintrittskarten zu 5 und 3 Mk. im Vorverkauf
in der Zaiser'schen Buchhandlung und abends an
der Kasse.

Im Hinblick auf die gute Sache bittet um
zahlreichen Besuch 1123

Vereinigung der Kriegsteilnehmer Nagold.



**Turnverein
Rohrdorf.**

Bei günstiger Witterung hält
der Verein am

Sonntag, 26. September, nachmittags 2 Uhr
sein Herbstabturnen verbunden mit

Schauturnen u. Wettkämpfen
auf seinem Sportplatz außerhalb des Ortes bei
der Schwarzwälder Tuchfabrik. 1111

Während des Turnens Platzmusik.
Die Vorstandschaft.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung gestalten
wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 25. September 1920

in das Gasthaus „zur Linde“ in Schönbromm freund-
lichst einzuladen.

Jakob Schaible Agnes Rang

Bauunternehmer Wöfingen.

Kirchgang 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung
entgegenzunehmen. 1124

Röchin für größeren
Betrieb,

Zimmermädchen u. Schulpupf-
frau

sofort gesucht.

Guter Lohn, Verpflegung und Wohnung.

Rother'sches Töchterheim
Stuttgart, Herdweg 49.

Ein neues Abonnement
auf

Zeitschriften und
Lieferungswerke

beginnt am 1. Oktober 1920.

Zu Bestellungen ladet höflich ein

G. W. Zaiser
Buchhandlung, Nagold.

Probennummern umsonst.

Abbestellungen können nur bis 25. Sept. berücksichtigt
werden.

Bersteigerung des städt. Obstertrags

an hiesige Einwohner
an der Altensteiger-Strasse, Freitag 24. Sept. morg. 8 Uhr.
Zusammenkunft beim Epital.

Nagold.

**Jeden Samstag ist
Obst- und Wochenmarkt
auf dem Vorstadtplatz.** 1133

Nagold.

Keller-Bersteigerung.

Frau Fabrikant Stefan Schaible Witwe hier bringt den
gewöhnlichen Bierkeller an der Freudenstädterstrasse

im I. Aufruf am Freitag nachm. 6 Uhr,
im II. Aufruf am Dienstag 8
auf dem Rathaus zur öffentlichen Bersteigerung, wozu Lieb-
haber eingeladen werden. 1134
Den 22. Sept. 1920.

Katschreiber: Raier.

Turnverein Nagold.

Morgen
Abend
Monats-
versammlung
im „Engel“.

Zahlreiches Erscheinen wird
ermattet. 1142

M. v. N. Heute 8 Uhr 2.
Sen. in Gm. I.
Wol. u. Kl. v. Handel. 1137

Gefunden

wurde ein
Umhängetuch.

Abzugeben gegen Einrück-
lungsgebühr bei 1136

Kienzle, Hetschhausen.

Taschenmesser gefunden!
1138 Oberl. Schmid.

Ein noch gut erhaltenes

**Fahr-
Rad**

mit neuer Bereifung verkauft
Eugen Herz,
Mindersbach. 1126

**Ein
Fahr-
Rad**

mit Bereifung hat zu ver-
kaufen. 1135

Albert Wiedle
Unterschwandorf.

Für Haus- und Landwirt-
schaft wird ein arbeitsfähig ge-
funden, ehrliches 1136

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, bis
1. Nov. gesucht. Anfragen
sind zu richten an

David Reik
in Röhlingen a. M. Kirchheim.
Jüngeres braves 1058

Mädchen

in kleinen Haushalt (2 Ver-
sorgen) auf 1. oder 15. Oktbr.
geleht. Gute Behandlung.

Liphardt
Pforzheim, W. H. 9.

als Wagner- oder Schreiner-
lehrling oder sonstiger Arbeit
(auch Landwirtschaft).
Angebote an die Geschäfts-
stelle d. Bl. 1127

„Nissin“

gegen Kopfläuse
Nichts anderes nehmen!
Zu haben in den Apotheken.

Metallbeuten
Stahldrahtnetze, Kinderbetten,
Polster an jede m. Katalog frei.
Eisenmöbellabrik, Sulz i. Taub.

